



# GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Sechster Sonntag der Passionszeit  
**Palmsonntag – 28. März 2021**

## ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Wir gehen hinein in die Woche, die uns dem Leiden Jesu nahebringt. Erst umjubelt und dann fallen gelassen, erst stürmisch gefeiert und dann verstoßen. So geht er den Weg der Liebe. Er hat Schmerzen erlitten, damit unsere Tage erträglicher würden; er hat Leid ertragen, damit wir es nicht mehr allein tragen müssen und von der Last erdrückt werden; er ist einen bitteren Tod gestorben, damit wir den Weg zum Leben finden. So steht er für uns ein bis ans Kreuz. Gebe Gott, dass unter uns die Macht seiner Liebe sichtbar werde.

**Der Menschensohn muss erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.** (Johannes 3,14b.15)

## PSALM 69

Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle. Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist;

ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen.

Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser.

Meine Augen sind trübe geworden, weil ich so lange harren muss auf meinen Gott.

Denn um deinetwillen trage ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande.

Ich bin fremd geworden meinen Brüdern und unbekannt den Kindern meiner Mutter;

denn der Eifer um dein Haus hat mich gefressen, und die Schmähungen deiner, die dich schmähen, sind auf mich gefallen.

Ich aber bete, HERR, zu dir zur Zeit der Gnade; Gott, nach deiner großen Güte erhöere mich mit deiner treuen Hilfe.

Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine.

Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken für meinen Durst.

Ich aber bin elend und voller Schmerzen. Gott, deine Hilfe schütze mich!

## EVANGELIUM

bei Johannes im 12. Kapitel

Als die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte.

Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Johannes 12,12-19

## LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 14

1. Dein König kommt in niedern Hüllen, ihn trägt der lastbarn Es'lin Füllen, empfang ihn froh, Jerusalem! Trag ihm entgegen Friedenspalmen, bestreu den Pfad mit grünen Halmen; so ist's dem Herren angenehm.
2. O mächt'ger Herrscher ohne Heere, gewalt'ger Kämpfer ohne Speere, o Friedefürst von großer Macht! Es wollen dir der Erde Herren den Weg zu deinem Throne sperren, doch du gewinnst ihn ohne Schlacht.
3. Dein Reich ist nicht von dieser Erden, doch aller Erde Reiche werden dem, das du gründest, untertan. Bewaffnet mit des Glaubens Worten zieht deine Schar nach allen Orten der Welt hinaus und macht dir Bahn.
4. Und wo du kommst herangezogen, da ebnen sich des Meeres Wogen, es schweigt der Sturm, von dir bedroht. Du kommst, dass auf empörter Erde der neue Bund gestiftet werde, und schlägst in Fessel Sünd und Tod.
5. O Herr von großer Huld und Treue, o komme du auch jetzt aufs neue zu uns, die wir sind schwer verstört. Not ist es, dass du selbst hienieden kommst, zu erneuen deinen Frieden, dagegen sich die Welt empört.

6. O lass dein Licht auf Erden siegen, die Macht der Finsternis erliegen und lösche der Zwietracht Glimmen aus, dass wir, die Völker und die Thronen, vereint als Brüder wieder wohnen in deines großen Vaters Haus.

Text: Friedrich Rückert 1834 | Melodie: Johannes Zahn 1853

## PREDIGT

über Hebräer 11,1-2; 12,1-3

*Der Glaube ist eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. In diesem Glauben haben die Alten Gottes Zeugnis empfangen.*

*Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, dass ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.*

Ein Wort macht derzeit die Runde: „mütend“. Das ist eine Mischung aus „müde“ und „wütend“. Es beschreibt sehr treffend, in welchem Zustand sich viele jetzt befinden. Sie sind es müde und sie sind wütend. Die Ereignisse der vergangenen Woche waren wohl wenig geeignet, diesen Zustand zu verbessern. Erst Osterlockdown, den man so richtig gar nicht verstehen konnte und der wie ein halbherziger Kompromiss klang, und diesmal sogar mit dem deutlichen Appell an die Kirchen, Gottesdienste nur noch virtuell stattfinden zu lassen. Dann der Widerruf: Es bleibt alles so, wie es ist.

Das Hin- und Her ist ermüdend. Es gibt einen Spruch: „Erst kommt müde, dann kommt doof“ – gemeint ist: Wenn man müde ist, ist der Verstand nicht unbedingt auf der Höhe.

In Kassel gab es am letzten Wochenende eine Demonstration der sogenannten Querdenker-Bewegung, bei der man schon gelegentlich am Verstand der Menschen zweifeln konnte. Doch auch hier ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Gleichwohl kann man wohl ohne Übertreibung sagen: Die Länge der Corona-Pandemie und der „Lockdown“ setzen dem Verstand und dem Gefühl ziemlich zu. Der Verstand ist irritiert, das Gefühl verwirrt. Vor allem

die Geduld wird auf eine harte Probe gestellt. Wir sind in solchen Sachen nicht geübt, das merkt man deutlich.

Da kommt der Predigttext für diesen Sonntag wie gerufen. Denn der Brief an die Hebräer ist ein Aufruf zur Geduld. Er richtet sich an eine Gemeinde, die offensichtlich ungeduldig ist. Sie warten auf die Wiederkunft Christi und das Ende der Welt, das ihnen versprochen wurde, und die kommen und kommen nicht. Das ist zwar etwas anderes, als auf das Ende der Pandemie zu warten, aber es ist eben doch ein vergebliches Warten auf etwas, das heiß ersehnt wird. Und wenn man den ganzen Brief an die Hebräer liest, bekommt man schon den Eindruck: In der Gemeinde ist darüber ein Streit entbrannt, der unseren Streitereien und unseren Verunsicherungen sehr ähnlich ist. Es läuft nicht so, wie erwartet. Hoffnungen werden enttäuscht, die Pessimisten und Unglückspropheten bekommen Oberwasser, die anderen sind eingeschüchtert.

Die Frage, die alle umtreibt, ist deutlich: Was kann der Glaube hier leisten? Und was heißt hier: „Glauben?“ Die Antwort lautet: *Der Glaube ist eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.* Der Glaube ist also eine Art Vertrauen, das gegen den Augenschein die Hoffnung nicht fahren lässt, sondern sich in Geduld übt.

Geduld ist das Stichwort. Aber Geduld können wir nur aufbringen, wenn wir wenigstens so etwas wie einen Silberstreif am Horizont sehen. Die Geduld braucht eine Verheißung. Diese Verheißung spricht der Brief an die Hebräer an anderer Stelle deutlich aus: *Es ist noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes.* (Hebräer 4,9) Auch wenn jetzt alles durcheinander geht, auch wenn es jetzt so aussieht, als gäbe es kein „Happy End“: das Gute Ende liegt bereit, auch wenn wir es nicht sehen. Doch um zu dieser Hoffnung zu kommen, helfen Argumente sehr wenig, das spüren alle, die schon einmal versucht haben, mit einem verbohrten und wütenden Menschen zu diskutieren. Dann steht einfach Meinung gegen Meinung, und wohin das führt, erleben wir ja gerade.

Deswegen argumentiert der Glaube nicht, sondern er erzählt eine Geschichte. Er erzählt eine Geschichte davon, dass Menschen die Hoffnung nicht aufgegeben haben, sondern durchgehalten haben und am Ende Erfolg hatten. Dafür steht Abraham. Abraham bekam von Gott den Befehl, seine Heimat zu verlassen und sich in ein anderes Land zu begeben, das Land, das wir heute Israel nennen, und dort soll er sich niederlassen, neu anfangen, und dann wird Gott mit ihm sein. Es gab für Abraham keinen vernünftigen Grund das zu tun, außer dass er Gott vertraute. Seine Frau Sarah wird auch genannt.

Die war schon so alt, dass sie eigentlich keine Kinder mehr bekommen konnte. 90 Jahre, erzählt die Bibel in typisch orientalischer Übertreibung. Aber sie bekam trotzdem die Verheißung, dass sie noch einmal schwanger werden sollte. Sie hat darüber zwar gelacht, aber sich gleichwohl darauf eingelassen. Und siehe da: Sie wurde tatsächlich schwanger, sie bekam einen Sohn, Isaak, und der wurde dann zum Stammvater eines großen Volkes, dem Volk der Juden, aus dem schließlich auch Jesus stammte und zu dem wir durch unseren Glauben nun auch gehören. Es hat sich für Abraham und Sarah gelohnt, Vertrauen aufzubringen, besonnen zu bleiben (trotz Lachen) und Geduld zu haben.

Der Glaube ist eben ein Vertrauen auf das, was man nicht sieht, von dem wir aber erzählen können. Die Kraft von Geschichten ist einfach sehr stark. Und der Glaube erzählt eine Geschichte vom Vertrauen. Und das ist seine wichtigste Aufgabe: Unsere Kraft zum Vertrauen zu stärken, indem wir einander Geschichte vom Vertrauen erzählen. Es ist sehr wichtig, wie wir von der Welt erzählen. Erzählen wir von der Welt, dass sie ein Ort des Unglücks ist oder gar ein verfluchter Ort, der nur voller Leiden und Sterben ist, oder erzählen wir von ihr, dass sie ein Ort ist, den Gott erwählt hat, um dort mit seinen Menschen zu leben? Geschichten machen Stimmung!

„Jeder Mensch für sich ist ein feiner Kerl, aber in der Masse sind sie brandgefährlich.“ Es ist ein wenig bitter, aber leider auch ein wahr. Die Erfahrung machen wir gerade ziemlich intensiv: Gefühle schaukeln sich in der Masse auf. Stimmungen übertragen sich. Das gilt für positive wie für negative Gefühle. Leider aber zeigen Forschungen, dass es sehr viel leichter ist, negative Stimmungen aufzuheizen. Es gibt ein Experiment: Zwei Gruppen von Studierenden mussten sich unter einem Vorwand mit Geschichten befassen. Der einen Gruppe lag die Geschichte des barmherzigen Samariters vor, der uneigennützig einem schwer verletzten Israeliten, eigentlich einem Feind, half, also eine Geschichte der Hoffnung. Die andere Gruppe bekam Geschichten erzählt, wo jemand, der helfen wollte, selbst zum Opfer von Gewalt wurde. Wie zufällig kamen sie dann auf dem Weg zur Mensa an einem Menschen vorbei, der scheinbar schwer verletzt auf dem Boden lag – das war natürlich inszeniert. Dreimal dürfen Sie raten, in welcher Gruppe die Hilfsbereitschaft größer war: natürlich bei der Gruppe, die vorher die Geschichte vom barmherzigen Samariter gehört hat.

Die Geschichte Jesu, die wir als Christen erzählen, und überhaupt alle Geschichten der Bibel, sind auch ein Aufruf zur Besonnenheit. Prüft eure Gefühle, lasst euch nicht von der Masse mitreißen, denkt nach, versucht der

Wahrheit auf die Spur zu kommen, achtet auf eure Worte, hört auf die richtigen Geschichten, auf die Geschichten von der Hoffnung.

Im Moment, wo wir alle auch von der Pandemie und den Maßnahmen, aber auch von dem politischen Hin- und Her müde, frustriert und ängstlich sind, eben: mügend, ist die Gefahr ziemlich groß, dass wir uns von unseren Gefühlen und Meinungen hinreißen lassen. Darum ist der wichtigste Beitrag, den wir im Moment als Christen für unsere Gesellschaft leisten können, zur Besonnenheit und Nüchternheit aufzurufen und uns nicht von unseren Gefühlen allzu sehr leiten zu lassen und eine andere Geschichte zu erzählen: *Es ist noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes!*

Wir brauchen einen langen Atem. Das Vertrauen auf Gott kann uns helfen, dass uns nicht die Puste ausgeht und wir auch weiterhin besonnen bleiben – zu unser aller Besten. Und egal, wie wir unsere Gottesdienste feiern, ob digital oder analog, ob am Bildschirm oder in der Kirche: Wir erzählen eine Geschichte, die gegen den Augenschein davon erzählt, dass es ein gutes Ende mit uns nimmt, und die uns so zur Besonnenheit führen will, damit wir uns nicht vom Geschrei und unserer Müdigkeit hinreißen lassen. Wir sollten einander in der Hoffnung stärken, nicht in der Verzweiflung. Darum sollten wir der Besonnenheit Raum geben und nicht der Aufregung. Darum sollten wir zum Durchhalten aufrufen und nicht dazu, verhängnisvolle Abkürzungen zu nehmen, die am Ende alles schlimmer machen und uns ins Verhängnis führen. Der Hebräerbrief spricht, ein wenig pathetisch, vom Kampf und der Sünde – gemeint ist die Hoffnungslosigkeit:

*Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, dass ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.*

Mit einfachen Worten: Haltet durch, Gott ist mit euch!

## FÜRBITTGEBET

Allmächtiger und gütiger Gott, du hast deinen Sohn auf unsere Welt gesandt, damit wir befreit werden von allem, was uns belastet. Denn du nimmst unsere Last, unsere Ängste, unsere Sorge auf dich. Dafür danken wir dir. Aber deine Zusage, Gott, reicht nicht immer bis in den Alltag unseres Lebens. Sorge und Angst quälen uns, Furcht ist unser Wegbegleiter. Deshalb bitten wir dich:

für die Menschen, die Trost suchen, dass sie getröstet werden; für die Menschen, deren Lebensmut erloschen ist, dass sie neuen Mut zum Leben finden; für die Menschen, deren Sorgen überhandnehmen, dass sie Hilfe finden; für die Menschen, die Angst vor dem nächsten Tag haben, dass sie wieder aufatmen können.

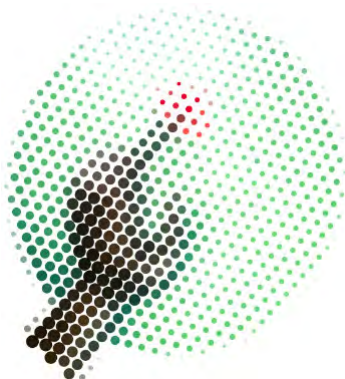
Gütiger Gott, wir bitten auch für uns selber. Wir bitten dich um die Kraft, aus deiner Liebe zu leben und um die Zuversicht, dass unsere Zukunft und die Zukunft der Welt in deinen Händen liegen.

## VATERUNSER

## SENDUNG und SEGEN

Gott hat euch die Ohren geöffnet, seine Stimme zu hören. Folgt Christus und weicht nicht zurück. Ein jeder, eine jede von euch sei gesinnt wie er.

Gott segne und behüte dich. Jesus Christus gehe dir voran auf deinem Weg. Gottes Geist sei mit dir bis ans Ende der Tage. Dann wird jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist. Geh in seinem Frieden.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde  
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg  
Telefon (09 31) 2 25 18  
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de  
[www.wuerzburg-thomaskirche.de](http://www.wuerzburg-thomaskirche.de)